

Wenn der Moses 64 ...

10. bis 20. Oktober

Ich glaube es nicht, die neue Genua ist immer noch nicht fertig, "... dafür brauchen wir nach dem Maststellen maximal 10 Tage", motivierten mich die Segelmacher. Der Mast steht seit dem 24. September, das ist inzwischen 16 Tage her. Das gleiche gilt für das Segelkleid (Main Drop), auch das sollte längst angeschlagen sein. Ich bin darüber ziemlich angefressen, noch viel schlimmer ist, dass ich warte, warte, warte und mich niemand informiert. Auf meine "intensive" Nachfrage wird am Samstag wenigstens der Spibaum montiert. Warum der nicht mit dem Mast geliefert wurde erschließt sich mir nicht. "Wann kommt denn nun die Genua?" frage ich und bekomme die Antwort: "Die iss doch noch gar nicht bestellt!" Unglaublich, also wird auch der letzte Törn wieder mit der Leihgenua gesegelt, die neue Genua kann ich vor dem Winterlager nicht mehr testen. Da muss mich die neue Crew schon ganz schön trösten.



Das macht sie auch. Uli (links) & Frank kommen Samstagnachmittag an Bord. Beide sind keine Kap Horniers, erfahrene "Kalami Star" Salzbucket sind sie allemal. Zusammen bringen wir 194 Jahre auf die Uhr und Frank ist mit 64 (gegen seinen eigenen Willen) der "Moses" an Bord, aus der Nummer kommt nicht raus. Während die Crew die Einkaufsliste abarbeitet, erledigt der Skipper noch Restarbeiten. Dann sind wir durch!

In "Weinigels Fährhaus" werden wir bestens gepflegt und der Moses muss nicht einmal Backschaft* machen. Zurück an Bord geht es an die Törnplanung. Rügen Rund und Hiddensee haben wir uns vorgenommen, doch der Wind weht auch in den nächsten Tagen beständig aus Ost. Wir navigieren mit Unterstützung aller Wetterberichte hin und her und haben plötzlich eine Idee: Das für uns wirklich beste Wetter liefert der DMI (<http://www.dmi.dk/hav/udsigter/havprognoser/#danmark>). Demnach könnten wir uns Morgen bei Südost bis Gedser durchschlagen, am Montag bei gleicher Windrichtung nach Klintholm auf Møn und am Dienstag mit dem Nordost rüber nach Kloster auf Hiddensee. So weit der Plan.

*Übrigens, wer nicht weiß, was Backschaft heißt, hier wird dir geholfen:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Backschaft>.

Sonntag, 11. Oktober: Heiligenhafen - (Gedser) - Timmendorf/Poel

Wir starten wie gewohnt mit einer "kleinen Sicherheitseinweisung", die Kerle kennen sich ja bereits an Bord aus und wie gesagt, der günstigste Wetterbericht kommt für heute aus Dänemark, während der DWD dieses Seewetter liefert:

Westliche Ostsee: Östliche Winde 4 bis 5, Westteil vorübergehend etwas zunehmend, später strichweise diesig, See 1,5 Meter.

Wir orientieren uns natürlich am Dänen. Um 1000 legen wir ab, segeln mit gerefftem Groß und gereffter Genua bis zur Sundbrücke. Nach einer Stunde zittern wir uns unter der 22 m hohen Brücke durch (der neue Mast schein höher als wie der alte). Das lange Sundfahrwasser wird auf der anderen Seite zu einer kleinen Geduldsprobe, weil vor uns ein Segler das Fahrwasser durch ständige Seitenwechsel für sich allein benötigt. Wir lassen ihm

Raum & Zeit, die Weisheit des Alters halt. Aber wir können auch anders, **Altersstarrsinn können wir auch**, damit das mal klar ist.

Nach der Ansteuerungstonne Motorkegel weg, die Genua wieder zum gerefften Groß und ab geht die Post ... fragt sich nur wohin? Segeln wir so weiter landen wir auf Fehmarns Südstrand. Kreuzen wir, sind wir wohl um Mitternacht in Gedser. Nicht mit uns. Plan B war rüber zur Schlei, dann eben Plan C, Kurs Wismarbucht. Wir gehen hoch an den Wind und kommen richtig gut in Fahrt. Segeln vom Feinsten bei Kaiserwetter. Keine Wolke, blauer Himmel, Sonnenschein, Bft. 5 und trotzdem kriecht die Kälte so langsam unter die Klamotten. Vielleicht haben wir auf dem Wasser 8°, durch den auffrischenden Wind sind es gefühlt 4 oder 5. Vor dem Offentief passieren wir den Lübeck-Gedser-Weg und da rauscht ein Transfennica-Dampfer mit einem Höllentempo auf uns zu.



Lange Zeit sind wir auf Kollisionskurs, doch dann gehen wir vor der finnischen "Pulpa" durch. Um 1515 erreichen wir die Ansteuerungstonne "Offentief" und endlich lassen Wind und Welle nach. Uli steuert uns beinahe bis vor die Ansteuerungstonne Timmendorf/Poel. Wir rollen die Genua ein, bergen das Groß und rutschen langsam in den nahezu verlassenem Hafen.



Da ganz hinten (oben Mitte) machen wir an meinem Lieblingsplatz fest. Zwei weitere Yachten sind noch hier, einige Touristen sind auch noch unterwegs. Vom Hafenmeister keine Spur, doch einer der Touris outet sich als 2. Hafenmeister und erklärt, dass wir großes Glück haben, seit heute gilt der halbe Preis. 10 € wechseln die Seite und der Moses zapft den Strom so geschickt an, dass er gar nichts kostet.



Was auf dem Foto (Vorseite) wie ein herrlicher Sommertag aussieht, lässt die auf dem Wasser vor Kälte erstarrten begnadeten Körper im Hafen langsam wieder auftauen.



Gerade weil überall vom Klimawandel die Rede ist, hier ein Foto von der baltischen Eishölle (links), die wir am 53. Breitengrad passiert haben. Jeder weiß, dass mit dem Klimawandel der Golfstrom das nördliche Europa kaum noch erreicht und der Ostsee-region eine neue Eiszeit droht. Am Abend dann das traditionelle Käptnsdinner in der "Poeler Kogge". Zum Glück ist das Restaurant beheizt, sodass wir gut für das Länder-spiel gegen Georgien vorglühen können. Während der Übertragung rutscht die Stim-

mung leider in den baltischen Eiskeller. Das hat aber mit dem Klimawandel nichts zu tun.



Montag, 12. Oktober: Timmendorf - Wismar - Rerik

Du wachst morgens auf und der eigene Atem tropft von der Decke. Über Nacht ist es noch kälter geworden, sodass die Yacht von innen beschlägt. Draußen auf dem Steg Raureif, cool.



Doch die coolen Dschunxx spulen ihr Programm trotzdem runter. Also, was macht der Wind und wohin geht die Reise? Die Crew war noch nie in Wismar, noch nie in der Weltkultur-erbestadt, dann aber los.

Östlich Fehmarn bis Rügen: Südost bis Ost 4 bis 5.

Nur mit der Genua bewaffnet segeln wir hoch am Wind auf die historische Skyline zu. Uli, der uns bei diesem Törn mit Oststädter Steuermannskunst erfreut, lässt uns auf der hohen Kante beinahe bis mitten in die Stadt segeln. Bei wieder traumhaften aber weiterhin kühlem Wetter ein Vergnügen aus Hannover. Nachdem die Genua eingerollt ist beginnt die hanseatische Hafenrundfahrt. Über den Westhafen rutschen wir langsam in den Alten Hafen und haben die Altstadt direkt vor uns.



Wismars Alter Hafen mit Hansekogge "Wissemare" vorn und St. Nicolai.

Nach der Hafenrundfahrt machen wir am "Wasserwanderrastplatz" fest und gleich darauf lassen wir uns in St. Georgen auf's Dach der Stadt liften. Aus 34 m Turmhöhe liegen uns Altstadt und Wismarbucht zu Füßen (unten).



Zwei Stunden später werden schon wieder die Segel gesetzt und weiter geht die Winterreise. Eine Stunde nach dem Ablegen haben wir schon wieder Timmendorf querab (unten).



Wir wollen weiter nach Rerik am Salzhaff und dafür gibt es viele gute Gründe. Ich war kurz nach der Wende mal hier und erinnere mich gern an diese Zeit. Außerdem verbindet mich ein wunderbares Buch mit Rerik. Alfred Andersch's "Sansibar oder der letzte Grund" habe ich so gern gelesen. Der Link zum Buch http://www.dieterwunderlich.de/Andersch_sansibar.htm#cont Uli möchte ebenfalls gern nach Rerik, Frank war noch nie hier und ist neugierig, doch geht das überhaupt? Das Streusalzhaff ist flach, der Yachthafen in Rerik ebenso und bisher habe ich mich nicht hierher getraut. Heute muss es sein. Wir prüfen die Wasserstände und die Eis-



karte beim BSH: Der Wasserstand ist okay, nur ein paar Grawler sind unterwegs (Foto Vorderseite). Die schaffen wir auch mit unserem Yoghurtbecher, klar. Mehr Schwierigkeiten bereiten uns Kälte und Tiefgang. Upps, die Tiefen im betonnten Fahrwasser sind nicht mit der aktuellen Karte im Plotter deckungsgleich. So rutschen wir zeitweise sogar durch den Schlick. Es wird eine kurze, aber aufregende Reise durchs Haff. Fragt sich nur, ob wir schneller sind als die untergehende Sonne. Und, werden wir den kalten Törn über das Salzhaff am Ende überleben? Hat überhaupt noch eine Kneipe in Rerik auf? Mit dem letzten Büchsenlicht rutschen wir um 1850 nach insgesamt 26 sm (Gesamt 76) in den beinahe schon dunklen Hafen. Außer massenhaft vielen Quallen ist hier niemand anzutreffen. Wo kommen die denn bei der Kälte noch her? Aber Respekt, die Quallen haben immerhin die Dinosaurier überlebt, blöder als die Dinos können sie also nicht sein.

Die Versorgungslage ist jedenfalls kein Problem. Gleich am Hafen gibt es so leckeres Essen, dass wir gut überleben können, sehr gut sogar.

Dienstag, 13. Oktober: Rerik - Kühlungsborn

Einen Hafenmeister treffen wir auch am frühen Morgen nicht an. Das Büro scheint verammelt und den obligatorischen Briefkasten nebst Leerumschlag finden wir auch nicht. Der gute Wille ist immer noch vorhanden, dann eben Landgang.



Der Ort hat sich nach der Wende fein gemacht und zu einer kleinen Tourihochburg entwickelt. Die Halbinsel Wustrow (unten im Hintergrund) scheint immer noch fest "in russischer Hand". Die dort von den russischen Militärs hinterlassenen Altlasten sorgen noch immer für eine vollständige Sperrung der Halbinsel. Was ist da noch los?



Bevor wir ablegen zeigt Frank mal wieder sein Talent als Spezialist. Schon im Frühjahr hatte er mich auf Helgoland ferngesteuert und vor einer üblen Maschinenpanne bewahrt. Heute ist es nur die Antenne des Plotters, die nicht in die Kontakte kommen will. Gerade als der Kontaktbereichsbeamte die Antenne repariert und der Plotter seinen erfolgreichen Probelauf absolviert hat, erscheint um kurz vor 1100 plötzlich und unerwartet der Hafenmeister. Muss das jetzt noch sein? Duschkünzen gab's ja nicht und das Wasser war kalt. Wir versuchen ein bisschen runter zu handeln (Beispiel Timmendorf/Poel), aber er lässt sich leider nicht auf unsere gut gemeinten Angebote ein und kassiert glatte 16 €. Okay, der Segelverein kann's

gebrauchen. Dafür bekommen wir gute Tipps, wie wir hier unbeschadet wieder raus kommen. Haltet euch nur an den Tonnenstrich, auch wenn der Plotter andere Tiefen vermittelt.

Westliche Ostsee: Östliche Winde 4, zeitweise 5, später strichweise diesig, See 1,5 Meter.



Nach einer halben Stunde Tonnenstrich erreichen wir wieder tieferes Wasser. Grawler gibt es heute zum Glück im Salzhaff nicht, der Labradorstrom hat die Treibeisfelder weit zur Packeisgrenze nach Norden verschoben. Sechs Meilen sind es raus aus dem Salzhaff und nach acht sm nordostwärts haben wir Rerik wieder an Steuerbord. Leider haben wir heute keinen Wind und obwohl wir zwischenzeitlich Rostock als Ziel ausgegeben haben, machen wir doch um 1450, nach 26 sm (Gesamt 102), endgültig in Kühlungsborn fest. Als Uli beim Hafenmeister 29 € !!! hinblättern muss, ist es zum Ablegen leider zu spät. Okay, Kühlungsborn hat alle Nebenkosten abgeschafft, aber vergleichen wir mal mit Heiligenhafen: 17,50 € Liegegebühr + 2 € für Strom + 3 € für Duschen (3 Personen) = 22,50 €. Ein bisschen mehr Luxus gibt es hier schon und WLAN ist in Kühlungsborn nur für eine halbe Stunde kostenlos. 6,50 € (= 29 %) mehr sind schon eine Kampfansage.



Wie in Heiligenhafen inzwischen auch, gleich nebenan die Stadtbäckerei Junge. Zur Begrüßung nicht schlecht, wie man oben am Outdoorkaffeekränzchen sieht. Nach dem Kaffee erkunden wir Brunshaupten und Arendsee. Die früher selbständigen Orte, bilden seit 1938 gemeinsam Kühlungsborn. Doch wo ist der frühere Charme geblieben? Der Stilmix der Hotelpaläste und Bettenburgen löst nicht gerade Begeisterung bei uns Besuchern aus.



Wie schön dagegen die alten Villen, die in der zweiten Reihe die beiden Ortsteile verbinden. Nein, ich werde hier keinen Urlaub verbringen, also rein in den Stadtwald, rüber nach Arendsee - dem westlichen Teil von K'born. Arendsee gefällt uns deutlich besser, hier ist mehr Charme erhalten und wenig Neues dazu gebaut worden. Auf der Promenade zurück zum Yachthafen. Die Gastronomie hat hier ihren Preis. Die ausgesprochen beliebte Restauration "Vielmeer" ist einfach deutlich teurer, als die Kneipen in Heiligenhafen.

Das erleben wir wenig später gleich nebenan. Der Gourmetteller (Riesencurry + Pommes) kostet in der Altdeutschen Bierstube in Heiligenhafen sage und schreibe 5,50 €, hier biste bei halber Qualität zum doppelten Preis (11,00 €) dabei. Genug nachgetreten.



Christian schreibt uns tief beeindruckt von den Eisbergen im Salzhaff, ... bitte vielmals um Verzeihung, muss ja schlimm sein bei Euch und schickt uns dieses Foto von seinem Neufundlandtörn. Lieber Christian, wir wissen, was wir an Dir haben, es gibt natürlich auch von unserem Törn noch "härtere" Fotos, aber warum sollen wir Salzbucket das an die große Glocke hängen? Wir müssen nichts mehr beweisen.

Mittwoch, 14. Oktober: Kühlungsborn - Rostock

Auch von Peter gibt es Post aus seinem 360 m hoch gelegenen Wintersportort im Taunus:

Moin moin,
heute gab es 10cm Neuschnee; am 14.Oktober - das gab es vor 40 Jahren das letzte Mal. 90% der Autofahrer haben noch keine Winterreifen drauf, entsprechend ist das Chaos, auch wegen umgestürzter Bäume: die Laubbäume haben ja noch Blätter! Eigentlich sollte doch Altweibersommer herrschen.

LG Peter

Vielen Dank Peter und Christian, hier ist es nicht mehr ganz so kalt, allerdings tragen wir alles an Faserpelzen, was wir haben, weil der Wind die gefühlte Temperatur wieder in den Eiskeller drückt.

Westliche Ostsee: Ost 4 bis 5, zunehmend 6, strichweise diesig, See 1,5 Meter.

Um 1030 legen wir ab und wollen dahin segeln, wo's wehtut, nach Rostock, bzw. zunächst nach Warnemünde! Auf dem Kurs haben wir den Wind genau von vorn und der weht nun mal mit 6 Bft., die Welle kommt mit 1 m daher, gelegentlich kommt Wasser über. Eisberge sind nicht in Sicht, nur ein paar kleine Schollen ganz tief unter der "Kalami Star".



Nach einer Stunde sorgt der erste Kreuzschlag vor Heiligendamm für ein patriotisches Panorama. Schade, dass der G7-Gipfel schon so lange her ist, dieses Foto wäre um die Welt gegangen. Die Veteranen an Bord lassen dafür den "Adenauer" respektvoll auswehen. Dick

eingemummelt kann uns das Wetter nicht wirklich was ausmachen. Mit dem Zirkel messe ich 12 sm bis vor die Haustür von Warnemünde, aber das zieht sich. Immer wieder das Kommando: Klar zur Wende! Is klar! Ree! Über das Vorsegel!



Wir segeln wirklich auf der hohen Kante (oben) und haben dabei richtig Spaß. Nach Heiligendamm passieren wir eine Fischfarm und zwei Stunden später vor uns eine Regatta. Kein Scheiß, vor Warnemünde findet am 20. Oktober eine Regatta statt! Na klar haben wir Lust da mitzumischen und wer weiß, mit den neuen Segeln finden wir uns plötzlich sogar auf dem Treppchen wieder. Also nur Mut, rät uns Willi, der Kassenwart der DGzRF per sms.



Natürlich geben wir unser Bestes, wir haben ja ein für die Regattabahn registriertes Kennzeichen in der Genua. Nach 15 Minuten bemerkt man unseren Schmu und wir müssen die Bahn verlassen. Später finden wir uns direkt vor den beiden Molenköpfen von Warnemünde mitten in der Meute wieder. Es wird immer enger und es geht richtig zur Sache. Nur schnelle Wenden retten Crew und Yacht vor Bruch.



Die Warnow rauf wird ein einziges Schaulaufen. Anfangs haben wir die Großschiffahrt vor dem Bug und sind dabei eine von vielen Yachten der längst beendeten Wettfahrt. Alle Regattayachten segeln mit uns rauf bis Rostock. Es sind beinahe 6 sm von Warnemünde in die Hansestadt. Am Ende der Warnow folgt, auf der Suche nach einem geschützten Liegeplatz, noch eine kleine Hafenrundfahrt, weil durch die (offenen) Vereinshäfen Wind und Schwell fegen. Im Stadthafen werden wir schließlich fündig. Nach dem siebten Tag in Folge mit dem ewigen Ostwind (!!!) sind wir um 1600 nach 30 sm (Gesamt 132) endlich fest in

Rostock. Ein Treppchen steht hier leider nicht für uns, schade eigentlich, wir hätten es wirklich verdient. Der Hafen ist gut organisiert, die sanitären Anlagen neu, Wasser, Strom, freies WLAN incl. und alles für 15 €, kannste nich meckern. Duschen extra? Weiß ich nicht mehr.



Donnerstag, 15. Oktober: Rostock - Stralsund (mit der Bahn)

Nach Rügen und Hiddensee kommen wir also nicht, jedenfalls nicht mit der Yacht. Warum eigentlich nicht mit der Bahn? Ja, warum eigentlich nicht! Schon im Juni wollte ich Anne, die im Meeresmuseum Stralsund die zuständige Meeresbiologin für die Schweinswale in der Ostsee ist, besuchen. Wir sind bereits seit Jahren im Kontakt, gesehen haben wir uns leider noch nie. Und weil die Crew ebenfalls neugierig auf Ozeaneum und Meeresmuseum ist, sind die Bahntickets schnell gebucht.



Die Bahnfahrt von Rostock nach Stralsund dauert 55 Minuten. Bei gutem Wind schafft man es mit der Yacht in 10 Stunden, doch wir haben weder guten Wind, noch gutes Wetter, allenfalls Museums Wetter. Stralsund (das Rathaus links, dahinter St. Nikolai) kann wetterbedingt wenig mit uns anfangen. Immerhin reicht es zu einem kleinen, nasskalten Rundgang durch die Hansestadt.

Das Ozeaneum (rechts) ist ein zur Stiftung Deutsches Meeresmuseum gehörendes Naturkundemuseum mit dem Schwerpunkt Meer. Parallel zu den Ausstellungen und Aquarien des Haupthauses, des Meeresmuseums in der Stralsunder Katharinenkirche, werden im Ozeaneum auf der Hafensinsel fünf Dauerausstellungen gezeigt und in



den Aquarien verschiedene Wasser- und Lebenswelten aus Ostsee, Nordsee und Nordatlantik präsentiert. Das Museum wurde im Jahr 2010 als Europäisches Museum des Jahres ausgezeichnet (Wikipedia). Wer da nicht reingeht, hat selber Schuld.



Na und hier arbeitet Anne (links) als Meeresbiologin - Seglerin ist sie natürlich auch. Ihre kleine, schnelle First 21.7 liegt gleich um die Ecke. Anne war in den vergangenen Jahren nie um eine fundierte wissenschaftliche Auskunft verlegen, z.B. als die Wogen um die Schweinswalsichtungen im Yachtforum hochkochten oder als ich den von Mitch gefilmten und von mir geschnittenen Film über den "Weißen Schweinswal" online stellte. Kontakt

hatten wir, als wir mit Frank und Willi im April zwei Delfine in der Elbmündung sichten und fotografieren konnten. Na und zum guten Schluss, als wir vor ein paar Tagen erfuhren, dass sich ein Schnabelwal in die Ostsee verirrt und mehrfach in der Wohlenberger Wiek bei Hohen Wieschendorf gesichtet worden war. Leider ist es auch dem Team aus dem Meeresmuseum (Anne war dabei) nicht gelungen, trotz "Kontakt" und Fütterung, den Schnabelwal aus der flachen Wohlenberger Wiek in tieferes Wasser zu locken.

Ach, ich ahne schon, dass es in diesem Zusammenhang einen Job für uns geben wird. Anne schwärmt nämlich in den höchsten Tönen von ihrem Einsatz in der Wohlenberger Wiek. Wenn wir zurücksegeln, sollen wir unbedingt nach dem Schnabelwal Ausschau halten. Als Anne den Wal beschreibt, habe ich genau diese Bilder im Kopf:



"Stimmt", höre ich Anne (links), "so sieht der aus!" Die Experten aus dem Meeresmuseum sind der Meinung, dass sich der Wal noch immer dort aufhält und haben auf ihrer Internetseite dem Schnabelwal einen Blog gewidmet, kuckstu hier <http://www.deutsches-meeresmuseum.de/dmm/stiftungdeutschesmeeresmuseum/wissenschaft/meeressaeugetiere/sichtungen/schnabelwal/>

Eins ist nach unserem Stralsundbesuch klar, Rügen haben wir immerhin gesehen und nach gutem Fisch halten wir sowieso ständig Ausschau. Bereits vor der Haustür des Ozeaneums entdecken wir ganz seltenen Fish nebst Chips in blauen Tüten.

Am späten Abend sind wir zurück in Rostock. Verregnete Städtetouren sind nicht so unser Ding. Doch selbst wenn es noch mehr schauert, schwören wir Anne, ziehen wir Morgen in den Walkampf!



Freitag, 16. Oktober: Rostock - Burgstaaken

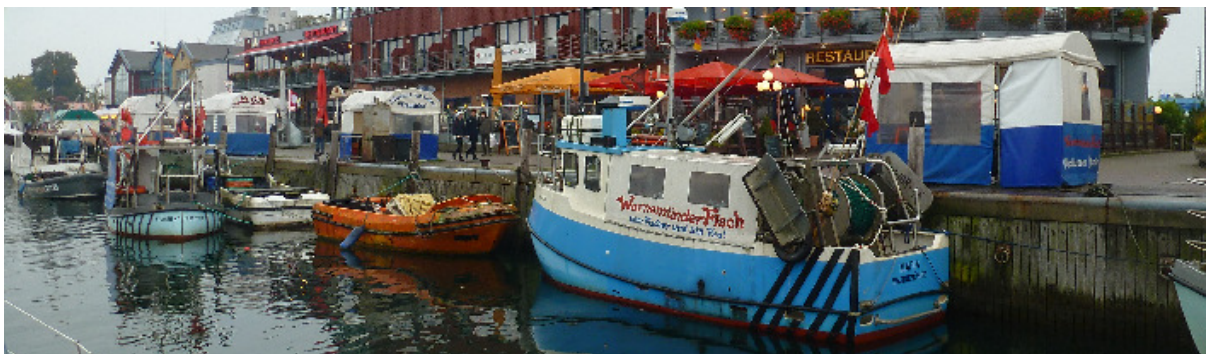


Neben der "Kalami Star" sind noch andere prominente Yachten im Stadthafen. Auf dem Foto drei ehemalige Volvo-Ocean-Racer, ganz im Hintergrund die 2002 siegreiche "Illbruck".

Westliche Ostsee: Ost 4 bis 5, abnehmend 3, südostdrehend, zeitweise die-sig, See anfangs 1,5 Meter.



Das Wetter ist einfach nicht zu fassen. Im Radio wird den Hörern geraten, besser gleich die nächsten Tage zuhause zu bleiben! Welches Wetter wir auch anklicken, Segelwetter wird es nicht. In unserer Verzweiflung wenden wir uns an das Zentrale Betreuungsbüro für Segler (links). Dort versucht man zwar, sonniges Wetter aus einer Glaskugel heraus zu lesen, aber auch dieses Medium hilft uns nicht weiter. Letztlich entscheiden wir uns, rüber nach Fehmarn zu segeln und morgen neu zu orakeln. Dem ist nichts hinzuzufügen. Um 1100 legt Uli (oben rechts) ab und wir rutschen zunächst zur großen Hafenrundfahrt rauf nach Warnemünde.



Es regnet und regnet, doch in Warnemünde hört wenigstens der Regen für einen Moment auf. Wir fahren kurz in den Olympiahafen, dann zum Schaulaufen in den Alten Strom. Um 1230 werden die Segel gesetzt und jetzt liegen 35 sm bis Fehmarn vor uns. Der Autopilot übernimmt und schnell liegt Warnemünde achteraus. Der starke Regen setzt wieder ein, eine nasskalte Überfahrt beginnt. Das Tempo bei 4 - 5 Bft. aus NO pendelt sich bei halbem bis raumen Wind bei 6,5 bis 7 Knoten ein. Besser geht's eigentlich nicht, aber wenn alles vor

Nässe trieft macht das nicht wirklich Spaß. In der richtigen Garderobe muss wenigstens niemand frieren.



Nach einer Stunde passieren wir einen Ankerlieger und wenig später kreuzen wir den Lübeck - Gedser - Weg. Ein Finnliner rutscht gerade so achteraus durch, aber die hatten uns ganz sicher auf dem Schirm.



Wie wir bei diesem Wetter den Schnabelwal ausmachen sollen erschließt sich uns nicht. Um diesen 4 m langen, munteren Außenbordskameraden geht es. Ich schwöre, wir halten scharf Ausguck (oben), was wegen der eingeschränkten Sicht ohnehin notwendig ist. Gefühl setzt bereits ab 1500 die Dämmerung ein, dabei war es noch gar nicht richtig hell. Noch rund drei

Stunden brauchen wir an diesem grauen, ungemütlichen "Novembertag".

Bisher noch immer keine Spur von unserem Wal, obwohl unser Skipper mit seinem Holzbein gereizt an Deck auf und ab schreitet; tok, tok, tok, tok. Als der nächste Schauer die Sicht noch mehr verfinstert schaut Ahab angestrengt über die Ostsee und beklagt, dass seine Besessenheit ihn davon abhält, sich an etwas Schönerem zu erfreuen. Das Leben ist eine Qual für ihn, solange dieser Wal nicht endlich gesichtet ist. Ahab lässt seinem Trübsinn freien Lauf. Dann nagelt er eine Gold-Dublone an den Großmast und verspricht sie dem Mann, der den Schnabelwal zuerst sieht. Das sei der einzige Grund, weshalb sie überhaupt losgesegelt seien. Im Ausguck oben im Großmast schauen Uli und der Moses angestrengt über die schaurige See. Die Luft trieft vor Nässe. Eine Woche ist inzwischen vergangen, ohne einen einzigen Wal gesichtet zu haben. Um 1545 dreht der Wind langsam auf Ost, es wird ein Vorwindkurs gesegelt und das mag Ahabs Autopilot überhaupt nicht. Die Männer steuern von Hand. Ein kräftiger Rum wärmt die Crew und um 1630 erste vorsichtige Konturen der fernen Insel: Staberhuk, Fehmarns südöstliche Huk, jetzt ist es nicht mehr weit.



Unmerklich kriecht die Nässe in Ahabs atmungsaktive Klamotten. Hab ich etwa nasse Füße? Sind meine sündhaft teuren Musto-Seestiefel nicht mehr ganz dicht? Ein Wohlgefühl im Ölzeug geht anders, doch das nur am Rande. So langsam kommen vertraute Bilder hoch. Noch im Dunst die schaurigen Hochhäuser, von denen die Fehmeraner immer behaupten, die hat doch Arne Jacobsen gebaut. Gut, Arne Jacobsen mag zwar Dänemarks berühmtester Architekt sein, aber die Häuser am Südstrand (unten) sind doch deshalb nicht schön, oder?



Bald darauf lotst uns das Sektorenfeuer ins Fahrwasser. Schnell rutschen wir unter Segel bis in den Burgstaaker Kommunalhafen und machen um 1800 nach 45 sm (Gesamt 175) fest. Der Hafenmeister hat ein Einsehen und kassiert von den triefendnassen Walbeobachtern nur 10 €. Wie in Timmendorf auf Poel, vielen Dank. Und dann sind Ahabs Stiefel tatsächlich durch und seine Segelklamotten wollen einfach nicht mehr trocknen. Wie lange habe ich die? Dazu später mehr. Jetzt erst mal zu Fisch und Bratkartoffeln in den "Goldenen Anker".

Als die Walkämpfer zurück an Bord sind wird bis tief in die Nacht gezockt. Zuerst zeigt Ahab sein Talent beim Hütchenspiel, aber dann sorgt Rummikub, ein Spiel für ganz harte Walkämpfer für Gejohle und Gelächter an Bord. Aber klar, es geht um viel, um ganz viel. Der Verlierer muss beim schaurigsten Wetter in den Ausguck ...



Nachklapp: Weiter oben habe ich geschrieben, "... in der richtigen Garderobe muss wenigstens niemand frieren" und am Ende sind es meine Segelklamotten, die dem Dauerregen nicht standhalten. Das sündhaft teure Musto MPX, Mitte 2009 für rund 1.200 € in Dienst gestellt und auch heute noch das angeblich Beste auf dem Markt, beginnt zu schwächeln. Es war mit mir auf dem Atlantik, im Mittelmeer, kennt Nord- und Ostsee und hat mich bis Spitzbergen & zurückwarm und trocken gehalten. Zwar lässt das Ölzeug kein Wasser durch, aber es saugt schon länger den Regen wie ein Schwamm auf und gibt die eingedrungene Feuchtigkeit kaum wieder her. Die Klamotten sind sauschwer und trocknen einfach nicht mehr. Der "Moses" trägt das gleiche Ölzeug, doch er konnte es kurze Zeit nach dem Anlegen trocken in den Schrank hängen. Frank nutzt es seit drei Jahren zweimal im Jahr für ne Woche, da ist das Neue noch nicht von ab. Ich trage es mit kleinen Unterbrechungen von April bis Oktober.

In der Yacht gab es im Frühjahr einen Ölzeugtest (Ausgabe 10/2015), doch da wird neues Ölzeug getestet, von einem Dauer- oder Langzeittest habe ich noch nie gehört. Vielleicht hab' ich den jetzt für Musto geliefert. Trotz guter Pflege, nach der Saison mit Spezialwaschmittel gewaschen, nicht im Trockner getrocknet und dann imprägniert (nur von außen gesprüht). Also trotz guter Pflege, kann ich jetzt mein teures Ölzeug nach 5 Jahren in die Tonne treten. Meine Kaufentscheidung für neues Ölzeug (Foto oben links) orientiert sich zukünftig eher am Preis. Dann tut es nicht mehr so weh, sich nach sechs Jahren neues

Ölzeug anzuschaffen. 200 € im Jahr (1.200 : 6 Jahre) sind einfach zu viel, bzw. zu teuer (mehr dazu am Ende des Logbuches). Hat jemand andere Erfahrungen/Empfehlungen?

Was für das Ölzeug gilt, gilt leider auch für meine Musto-Seestiefel. Auch die, immer wieder imprägniert und geputzt, kommen mit dem Dauerregen nicht klar. Die Feuchtigkeit dringt durch das Leder in den Stiefel. Strümpfe und Fußbett sind nass, die Füße kalt. 330 € teure Seestiefel können sechs Stunden Dauerregen nicht mehr ab? Das kann's ja wohl nicht sein. Natürlich wurden auch Stiefel von der Yacht getestet und "meine" Mustos waren deutlich vorne. Wie bekommt man die wieder hin? Das Musto-Ölzeug landet jedenfalls in der Tonne, für das neue, leichtere Ölzeug von "Pelle Petterson" habe ich bei Baltic Kölln in Burgstaaken 315 € hingeblickert (aktuell 30% Rabatt).

Von Segelhandschuhen wollen wir hier gar nicht reden, es gibt einfach keine, mit denen man eine lange nasse Leine aufschließen kann und die danach im Dauerregen warm und trocken bleiben. Da gibt es bei allen Herstellern deutlichen Entwicklungsbedarf nach oben.

Samstag, 17. Oktober: Burgstaaken - Maasholm

Weil wir dem Wind folgen, kippen wir beinahe täglich unser Ziel. Heute wollten wir zuerst nach Bagenkop und es war nur noch die Frage, ob gegen oder mit dem Uhrzeigersinn um Fehmarn herum. Als wir die Distanzen messen, wird klar, im Uhrzeigersinn. Uli kommentiert singend unsere, sagen wir mal Planwirtschaft, mit seinem alten Kumpel Bertolt B.: "Ja, mach nur einen Plan, sei nur ein großes Licht und mach dann noch 'n zweiten Plan, gehen tun sie beide nicht." Volltreffer, Bertolt kennt sich aus mit Navigation.

Westliche Ostsee: Nordost bis Ost um 3, zunehmend 4 bis 5, später wechselnde Richtungen 3 bis 5, zeitweise diesig, See 1 Meter.

Um 1100 legen wir ab. Zunächst motoren wir durch den Fehmarnsund und erst auf der Westseite macht das Segelsetzen Sinn. Aber was ist denn hier los, schon wieder eine Regatta? Ja, das Charterzentrum Heiligenhafen führt jedes Jahr eine Regatta für die "Nautic Young Stars" durch. Roundabout 50, mit Schülern besetzte Yachten, kämpfen um die Plätze und wir sind plötzlich ungewollt mittendrin. Zum Glück haben wir den Wind von Steuerbord (für Landratten: Wir haben Vorfahrt).



Als uns niemand folgen kann (oder will) merken wir, das läuft ja super (oben). Natürlich liegt das nicht an den neuen Segeln, sondern an Uli, der gerade den Rudergänger gibt. Wenn wir so weiter segeln, kommen wir ... nach Schleimünde. Frank war noch nie da, Uli nur mit dem Fahrrad und ich schon lange nicht mehr. Die dänische Südsee kennen wir alle. Also Plan M und damit Kursänderung nach Schleimünde, in sechs Stunden dreißig sind wir da.

10 Minuten später sichtet Uli einen Wal - einen Schweinswal. Wir geben die Sichtung gleich online weiter zu Anne - schönen Gruß übrigens. Danach läuft es lange, lange geradeaus. Quer durch das Schießgebiet (heute kein Schießbetrieb) und bei schlechter Sicht queren wir

den Kiel-Ostseeweg und lassen den Containerdampfer "Süderoog" passieren. Kaum sind wir wieder in Fahrt kommt die "Color Magic", geht aber deutlich hinter uns durch. Ganz vorsichtig nehmen Wind und Fahrt zu, aber leider auch ein ganz feiner, fieser Regen. Trotzdem, anfangs mit 6 über 7 auf 8 Knoten rauschen wir auf die Schlei zu. Es ist, als hätten die neuen Segel den Turbo gezündet, dabei ließe sich am Trimm immer noch was drehen, Feintuning halt.

Um 1715 die erste Sperrgebietstonne, wenig später die Ansteuerungstonne zur Schlei. Die für die Schleimündung so typischen Windflüchter nördlich des Leuchtturms, vertrautes Terrain. Aber wer hat den Leuchtturm grün gemalt? Jever Pilsener? Werder Bremen? Der war doch bisher immer schwarz!



Beide Fotos geben die Stimmung gut wieder. Auf der Schlei setzen wir unser rauschendes Tempo fort. Mit 8 Knoten Fahrt rutschen wir an der "Giftbude" vorbei, unglaublich. Leider fieselt es immer noch, der dritte nasskalte Tag hintereinander. Dann rein nach Maasholm. Vor der Haustür bergen wir die Segel und um 1810 sind wir nach 48 sm (Gesamt 223) und einem Schnitt von über 6 Knoten fest in Maasholm. Dem Hafenmeister packen wir 15 € in den Umschlag. Wasser und Strom sind inclusive,

das Duschen kostet extra. Zur Belohnung für den "Ritt" gehen wir bei "Raub" essen; Butt, anderswo sagt man Scholle oder Flunder! Besser als im Restaurant "Raub" geht gar nicht, da musste hin!

Zurück an Bord wird wieder bis tief in die Nacht gezockt: Rummikub, das Spiel für Seeleute die segeln, während die Warmduscher mit ihren Kähen längst im Winterlager spielen, sorgt auch am dritten Abend in Folge für Spannung, Frust und Gejohle an Bord. Klar, es geht um viel, um ganz viel. Der Verlierer bekommt ein Tattoo ... und die Gewinner suchen es aus.

Sonntag, 18. Oktober: Maasholm - Kappeln - Schleimünde

Tropfen von der Decke wecken mich. Draußen heult der Nordost, der Regen trommelt auf's "Dach". Ein Sonntagmorgen, der sich anfühlt als würden Allerheiligen, Totensonntag und Buß- und Betttag ausgerechnet auf diesen Sonntag fallen. Ich gehe zum Duschen und nehme mein nasses Handtuch mit. Nichts wird mehr richtig trocken. Eine Mail von meinem Freund Uli S. tröstet die Crew: ... euer Törn ins "Eismeer" fordert uneingeschränkten Respekt! Wir hatten heute im Club unseren traurigsten Tag des Jahres. Aufslippen bedeutet alle Jahre wieder unsere 75 Boote verlassen mittels Kran das nasse Element und verbringen Wurzeln schlagend die nächsten 6 Monate an Land. Aber ab heute zählt die Uhr die Stunden runter bis zum Abslippen :-). Euch noch einen guten Resttörn bei Temperaturen im zweistelligen Bereich! gewünscht vom anderen Uli

Ach Uli, es ist irgendwie schade, dass sich neben Dir niemand traut, uns besseres Wetter und guten Wind zu wünschen. Wir wissen, dass viele Angehörige und Freunde der Crew das Logbuch "schwarz", also inkognito lesen, aber die kriegen wir auch noch. Eins musste noch wissen: Ich höre jetzt schon das Geheule, wenn meine Crew mit den falschen Tattoos nach Hause kommt. Dann sollste mal seh'n, was hier für Mails auflaufen. Das Seewetter für heute.

Westliche Ostsee: Ostteil anfangs umlaufend 3, sonst nordöstliche Winde 4, später etwas zunehmend, diesig, See 1 Meter.

Um 1115 machen wir uns auf die Suche nach irgendeinem Plan und legen erst einmal ab - Schlei aufwärts. Nur mit der Genua schleichen wir uns an Kappeln ran, die Brückenöffnung um viertel vor voll schaffen wir eh nicht mehr und danach müssen wir bis viertel vor eins warten.



Maasholm darf man an Tagen wie diesen eigentlich nicht zeigen



Rabelsund kommt sogar bei Mistwetter halbwegs durch



In Kappeln hängen wir uns Steuerbord an einen Pfahl und warten auf die Brückenöffnung

Um viertel vor eins öffnet die Brücke in Kappeln. Nach der Brücke rollen wir wieder die Genua aus und segeln die Schlei aufwärts. Eine kurze Regenpause verspricht Hoffnung, aber die stirbt nun mal zuletzt. Stimmt, es regnet weiter! Wir passieren Grauhöft, der Name ist heute wirklich Programm, dann Arnis, Deutschlands kleinste Stadt. Kurz darauf drehen wir, rutschen um viertel vor zwei wieder durch die Brücke und sind nach 10 sm fest in Kappeln.



Wir schlendern die Fußgängerzone rauf und runter und landen im Café "Alte Schmiede". Hüftgold vom Feinsten. Um 1530 legen wir wieder ab und motoren rüber nach Schleimünde zur "Giftbude", kuckstu hier <http://www.lotseninsel.de/index.php?id=312> Um 1515 sind wir nach 15 sm (Gesamt 238) fest auf der Lotseninsel. Eine Yacht ist noch hier. Hat die "Giftbude" geöffnet? Hatse.

Und auch in der "Giftbude" gibt es wieder lecker Fisch! Dorschfilet auf Möhren-, Sellerie-, Steckrüben- und Rosenkohlgemüse, dazu Rosmarinkartoffeln. Es scheint, als wären wir auf einem Gourmettörn. Die Crew ist begeistert.



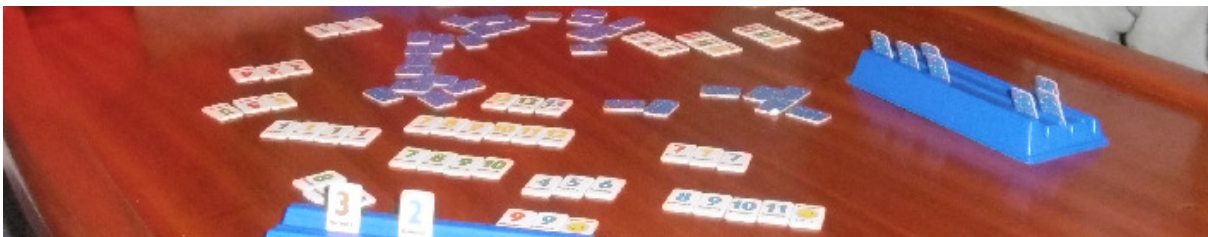
Eine Mail von Peter:

Moin zusammen,
na für die kommende Woche sieht es doch trockener aus.
@Musto: wir haben eine leichte Mustojacke, ca. 6 Jahre alt. Die ist auch nicht mehr ganz dicht bei längerem Regen. M.E. haben alle atmungsaktiven das gleiche Problem. Die alten 100% dichten Pellen waren zwar total dicht, dafür haste nach ein paar Stunden innen Kondenswasser gehabt.

Also besser das Revier wechseln.
Davon abgesehen: wenn die Klamotten salzig sind, dann werden sie auch nicht mehr trocken. In Deinem Fall also öfter als 1 mal pro Saison das Salz auswaschen. Kannst ja mal mitnehmen in die Dusche. Waschmittel braucht es dafür nicht. (Das Salz geht natürlich bei jedem Regen wieder raus, Peter, trotzdem wurde das Ding nicht mehr trocken)

Fair Winds, Peter (Von der südlichen Weinstraße)

PS: anstatt Nieselregen kann man auch "staubfreie Luft" sagen.



Bis tief in die Nacht wird wieder gezockt. Rummikub, das Spiel für beinharte Kerle, die Tage wie diese ohne Depression überstehen. Auch am vierten Abend sorgt das abgezockte Spiel für Spannung, Frust und Gejohle an Bord. Nebenbei lassen wir uns ausschließlich von Beatles und Stones beschallen, was eine ganz andere Frage aufwirft, die wohl nur Altvorderen vertraut ist: Stones oder Beatles, Adidas oder Puma, Märklin oder Fleischmann ..?

Wie schön, es liest ja doch noch jemand mit. Dirk schreibt: Für warme Hände im Herbst oder Frühjahr gibt es schon einen Tipp: Fischerhandschuhe aus Gumme, die roten, die bis zum Unterarm gehen, garantiert wasserdicht. Für die Wärme darunter Fingerhandschuhe aus Wolle. Oder vielleicht einfach so etwas: http://www.koederwahnsinn.de/shop/show-kaelteschutz-handschuhe-c-46_1514_1515.html
Frische Grüße vom Kronsberg

Montag, 19. Oktober: Schleimünde - Bagenkop



Schon jetzt das Foto des Tages, die Sonne geht auf. Es gibt sie noch. Seit dem Sundowner bei der Einfahrt ins Salzhaff mit Kurs auf Rerik, haben wir keine Sonne mehr gesehen. Gefühl war das zu Beginn unserer Expedition, der 12. Oktober ist inzwischen eine Woche her!

Auch Anne ist wieder mit am Start: Hallo Ralf, ich habe am Freitag noch die gesamte Belegschaft der Bundespolizei See und Wasserschutzpolizei heiß gemacht, aber niemand konnte den Wal ausfindig machen. Komisch, wo der nur so plötzlich hin ist?? Hoffentlich nicht im Fischernetz gelandet. :-)

Super, immerhin hattet ihr einen Schweinswal ;-). Habe eure Sichtung gelesen, dann gesehen und schließlich geprüft. Bei uns wird übrigens das Wetter heute wieder besser. Strahlend blauer Himmel. Ich hoffe der reicht auch bis zu euch hin?

Liebe Grüße,
Anne

Vielen Dank für die Grüße an Peter, Dirk & Anne. So macht das wieder Spaß.



Nachdem uns die Sonne doch wieder sehen will (aber schon wieder verschwunden ist), wird kurz vor dem Ablegen ein Sehhund ziemlich neugierig und drängt sich mitten im Yachthafen von Schleimünde vor die Kamera. Auf der Vorseite das Abschiedsfoto aus Schleimünde, um 1020 sind wir raus.

Westliche Ostsee: Nördliche Winde 3, anfangs diesig, See 0,5 Meter.

Schnell sind die Segel oben und langsam, ganz langsam rutschen die drei Bavarias vor uns achteraus (unten).



Nach einer Stunde verlässt uns der Wind, dazu wird die Luft immer dicker. Seenebel zieht auf, die Positionslichter sind an. Hab ich das vorhin richtig gelesen, " Strahlend blauer Himmel. Ich hoffe der reicht auch bis zu euch hin?" Nee Anne, reichter leider nicht, die Sicht reicht nicht mal zwei Meilen. Maschine an. Eine Stunde lang bleibt der Wind weg, bleibt es neblig und kalt, doch dann schummelt sich die Sonne von Stralsund aus auch hier so langsam durch. Der Wind hat weiterhin keine Lust, kalt bleibt es auch, aber Sonnenschein am vorletzten Tag des Törns. Wunderbar.



Dann doch noch eine Mütze voll Wind und endlich können wir bei strahlend blauem Himmel segeln. Es läuft ohne Welle so was von leise, wir schleichen förmlich in die Marstalbugt. Ærø kommt in Sicht, eine Meise, ja eine Meise begleitet uns und dann in der Ferne Langeland.



Jeder kennt natürlich die Geschichte vom Lindwurm, der hier an der Küste hin und wieder sein Unwesen treiben soll. Den Bauern von Ristinge hat er Schweine und Kälber von der Weide geholt und als sie ihn in die Enge getrieben hatten, hat er mit sei-

nem mächtigen Schwanz eine riesige Kerbe in die Steilküste gehauen (Pfeil oben), bevor er im Meer verschwand. Zum Glück ist heute nichts von ihm zu sehen. Je mehr wir uns der Küste nähern, desto mehr geraten wir in die Landabdeckung. Der ohnehin schwächelnde Wind meldet schließlich Insolvenz an - hoffentlich nur bis morgen.



Um 1450 rutschen wir in den Hafen von "Bankog" und sind nach 25 sm (Gesamt 263) da fest, wohin uns Plan P auch führen sollte. Das hat es auf dieser Reise ja noch nie gegeben. Nicht nur, dass mal ein Plan aufgeht, wir sind auch zurück im Oktober. Allerheiligen, Totensonntag und Buß- und Betttag liegen wieder vor uns. So muss das.

Umgerechnet 26 € kassiert der Automat für eine Nacht. Strom, Wasser, Duschen, sogar freies WLAN inklusive, doch als wir die Toiletten betreten wollen ist alles verriegelt und verrammelt. Duschen? Kommste nicht mehr rein. Lediglich die Behindertentoilette ist noch geöffnet, steht es dreisprachig auf allen Türen. So geht das nicht, erst kassieren als gäb's kein Morgen und dann wird nicht geliefert. Na klar, um diese Zeit erwischst du auch keinen Havnefoged (Hafenmeister), wenn wir Glück haben, morgen früh.

Wir drehen unsere Runde durch's Dorf. Ein freundlicher Däne grüßt mit Hallo und hört sich unsere Geschichte an. "Der Bürgermeister von Langeland wohnt 200 m weiter, den rufe ich gleich mal an", empört sich der Freund des Bürgermeisters. Da sind wir mal gespannt, was sich hier noch entwickelt. Viel los ist hier jedenfalls nicht.



Weder der Havnefoged noch der Bürgermeister kümmern sich. Am Abend liegen fünf Gästeyachten hier. Gewaltlos öffnen wir eine Tür und halten sie durch einen "Findling" geöffnet. Unser "Angebot" wird von allen Gastliegern reichlich genutzt. Wenn sich alle an die unausgesprochene "Absprache" halten, sollte das auch morgen früh klappen.

Besorgte Leser stellen natürlich Fragen über Fragen, hier Peter:

Moinsen,

hat denn die "Grønne Bodde" auch schon Winterruhe? Nein, is noch geöffnet. Ich habe selbst beobachtet wie Torben (ein alter Neufundlandfischer) vor der Bodde beim Aufsteigen aufs Fahrrad gleich auf der anderen Seite wieder auf Tiefgang ging - natürlich lautes Gegröhle. Geht auch der Bürgermeister von Langeland dort ein und aus? Der hat seit Juni Hausverbot, weil er einige dort verabreichte Tattoos auf den Index gesetzt hat.

Fragen über Fragen.

LG Peter

Christian, vor einer Woche selbst noch in der "Grønne Bodde" tätowiert, erinnert sich:

Hallo Ralf

(...)Die beiden Bilder von Bagenkop sind klasse. Da kommen Erinnerungen. Kassieren und nicht liefern geht ja gar nicht. Aber zettelst Du da gerade einen Bürger(meister)krieg an? Christian, ich bin Seemann, kein Krieger. Und ganz so einfach ist es nicht: Wir haben einen Liegeplatz, wir haben Strom, Wasser, sogar WLAN und können die Toilette nutzen. Nur Duschen geht nicht. Das rechtfertigt einen Preisnachlass, mehr nicht. Wir Schnäppchenjäger woll'n natürlich alles. Wünsche Euch noch einen sonnigen Resttörn. Grüße aus der Oberpfalz Christian

Der "andere Uli" aus Hamburg knausert ebenfalls rum: 26 Euronen sind aber wirklich etwas heftig - naja, ihr seid ja auch zu dritt und es ist Nachsaison ;-) (Upps, das musste auch als Einhandsegler für 11,50 m blechen, Uli) In Bankog lassen wir immer den Hafenmeister kommen, wenn wir mit den Rentnern da sind, wegen Rabatt und so. Guten letzten Törn. In Gedanken steh ich an der Pier und nehm die Leine entgegen! (Uli, wir legen wirklich an! Gedanken haben noch keine Leine festgemacht). Gruß vom anderen Uli und von Dörte

Der letzte Abend an Bord fällt wieder dem abgezockten Spiel zum Opfer. Früher wurden beim Rummikub ganze Yachten oder Luxuslimousinen verspielt, heute ist es eine Frage der Ehre. Während uns im Hintergrund Seemannslieder in Stimmung bringen und vom FC St. Pauli, einem gewissen Michel oder der Großen Freiheit erzählen, wird bis tief in die Nacht gezockt. Dummerweise bringt jeder ein Spiel in den sicheren Hafen. Danach ist die Crew mit ihrer Kraft am Ende und der "Moses" muss jetzt in die Koje. Ob sich noch jemand zum Tätowieren in die "Grønne Bodde" verholen konnte ist leider nicht überliefert. Man steckt da ja nicht drin!

Dienstag, 20. Oktober: Bagenkop - Heiligenhafen

"Unser Stein" des Anstoßes hat hafenseitig zunächst für dänisches Kopfschütteln gesorgt, wenig später jedoch sind auf wundersame Weise die Duschen wieder geöffnet. Sogar die Putzfrau ist, wie immer während der Hauptverkehrszeit, unterwegs. Verstehe einer den Dänen an sich, doch damit ist der Friede zwischen den Völkern wieder hergestellt.

Anne mailt: ... habe gerade mit Freuden eure Bordlektüre gelesen. Da kommt so richtig Urlaubsfeeling auf!

Ich antworte: ... habe gerade der Crew von Deinem "Urlaubsfeeling" vorgelesen - wenn Blicke töten könnten. Ja, ich muss es in aller Deutlichkeit sagen, die empfinden den Törn nahezu als Sklaverei. Haste mal "Das Totenschiff" gelesen. Da geht's zur Sache. Hier haste völlig recht, Urlaub. Was macht die Sonne?

Unser Seewetter

Westliche Ostsee: Nord um 3, nordwestdrehend, Ostteil anfangs schwach umlaufend, See 0,5 Meter.

Um 1010 legen wir ab. Das wird der Tag des Gennakers! Und, folgt man der Wettervorhersage, gibt es ab Morgen Südwestwind - pünktlich 10 Tage zu spät.



Na klar wird es die erwartete Leichtwindfahrt. Der 67 m² Gennaker gibt alles und katapultiert uns auf 1,5 - 1,8 Knoten. TTG (Time To Go) 16 Stunden bis Heiligenhafen. Natürlich kommen an Bord die üblichen Fantasien auf, aber jeder weiß doch, dass Windräder mit Strom betrieben werden, damit sie Wind machen - so die Arbeitsplatzbeschreibung. Umgekehrt wird ein Schuh draus und deshalb heißt das Energiewende! Bevor ich mich hier weiter in die Politik einmische, geben wir bei 1,2 Knoten Speed auf, Windinsolvenz, um 1120, Maschine an.



Kein Wind, keine Welle, die Chance, bereits Reinschiff unter Deck zu machen. Es wird gepackt, gewischt und gefeudelt. Um 1239 dann der hoheitliche Akt: Am Kiel-Ostseeweg verlassen wir das Dänische Königreich und weil Uli rote Fahnen über alles liebt, bekommt er den Auftrag, den "Danebrog" einzuholen. Das zelebriert der Segler in farblich angemessener Kleidung und mit dem entsprechenden Ernst. So muss das! Eine willkommene Gelegenheit, mich bei Uli für so viele gute Fotos zu bedanken. Unter Deck wird derweil weiter gefeudelt, während Fehmarn längst an Backbord aufkommt und der ausgediente Radarturm oberhalb Heiligenhafens seinen job als Ansteuerungshilfe übernimmt.

Trotz des trüben Himmels haben wir eine fantastische Sicht, den Turm konnten wir bereits von Langeland aus als kleinen Pin über der Kimm ausmachen. Das ist ganz ganz selten. Was machen eigentlich die Schweinswale? Keiner da! Doch, um 1420 entdeckt Uli auf der Höhe von Flügge eine kleine Schule, die schwänzt aber ganz schnell den Unterricht und taucht ab. Die Sichtung melde ich online nach Stralsund. Für Segler: Wer Schweinswale sichtet, sollte seine Sichtung dokumentieren oder gleich online ans Meeresmuseum weiter geben. Geht ganz leicht, kopier' einfach diesen Link <http://www.schweinswalsichtung.de/>





Von Flügge ist es nicht mehr weit bis Heiligenhafen. Frank (der Moses) ist nicht vom Ruder zu bekommen, den musste wirklich losschneiden. Der Moses ist aus Bagenkop raus gefahren, gibt das Ruder nicht aus der Hand und steuert auch das Anlegemanöver in Heiligenhafen. Wir sind über die 10 Tage "Rügen Rund" schon eine ganz besondere Crew geworden. Trotz des zeitweise fiesen Wetters hat der Törn einen Riesenspaß gemacht. Um 1520 sind wir nach 27 sm (Gesamt 290) diesmal fest an Steg 10 in Heiligenhafen. Damit geht der letzte Törn des Jahres zu Ende. Hatten wir mal einen Mastbruch? Wie lange ist das her? Am Sonntag bringen wir die "Kalami Star" noch rüber nach Burgstaaken und Montag kommt die Yacht aus dem Wasser. Dann gibt es noch viel zu tun, bevor wir wieder in die neue Saison starten.



Schön, dass Du mit gesegelt bist. Vielen Dank für die vielen Mails und Kommentare. Die Crew der "Kalami Star" mit "Moses" Frank, Uli & Ralf verabschiedet sich in den Winter.

Nachklapp, denn die Diskussion um die Segelklamotten ist ja erst eröffnet. Beinahe zu Unrecht sind nämlich meine ALDI-Moonboots in Vergessenheit geraten:



Für die richtig kalten Tage an Deck habe ich zwar meine bereits erwähnten Musto Seestiefel und die trage ich auch wirklich gern. Der Nachteil an dem Leder-Gorotexmix ist allerdings, dass das Leder, einmal nass, lange braucht, um wieder zu trocknen. Im Grunde sind es Schönwetterstiefel. Für den Segeltörn nach Svalbard (Spitzbergen) habe ich 12 € in diese ALDI Moonboots investiert. Die halten die Füße wunderbar warm & trocken und sind stets einsatzbereit, auch bei Dauerregen. Selbst meine Einlagen passen prima rein. Reißverschluss auf, reingeschlüpft, Reißverschluss zu, fertig. Die Mustos stehen dann schmolend in der Ecke, es geht also auch billig.

Und was den Verschleiß des teuren, atmungsaktiven Gorotexölzeug (egal welcher Hersteller) angeht, habe ich wohl selbst auch Fehler gemacht. Feinwaschmittel dürfen da nicht ran,

erfahre ich im Fachhandel, sondern nur spezielle Pflege- und Waschmittel für Sport- und Funktionsbekleidung. Sie erhalten die Gewebeeigenschaften.

Grundsätzlich ist jedes moderne Ölzeug, genau wie andere Outdoortextilien, ab Werk mit einer DWR Beschichtung ausgestattet. DWR bedeutet Durable Water Repellency oder übersetzt dauerhaft Wasser abweisend. Dabei werden die Außenfasern des Stoffes wie eine Stoppelhaarfrisur chemisch aufgestellt und die Wassertropfen kommen mit dem eigentlichen Stoff gar nicht in Berührung. Dieser Effekt ist auch als Lotusblüteneffekt bekannt. Diese Beschichtung verliert sich jedoch nach einiger Zeit, so dass sie aufgefrischt werden muss. Idealerweise macht man das mit einem Spray, Musto empfiehlt dafür die Produkte von Holmenkol. Vorher - und das ist sehr wichtig - muss das Ölzeug jedoch gewaschen werden, um die Poren in der Membran wieder zu öffnen und den Oberstoff zu reinigen. Dies geschieht idealerweise bei 30 Grad im Schon- oder Outdoorwaschgang in der Waschmaschine. Vor allem Körperfette und Salzkristalle werden so entfernt. Das Ölzeug kann wieder besser atmen und wird nicht sofort beim Tragen klamm (Auskunft Musto).

Also, keine normalen Waschmittel mit hohem Seifen- und Duftstoffanteil benutzen. Bleichmittel, Füllstoffe und Farbaufheller reduzieren nachweislich die Atmungsaktivität. Keine Weichspüler verwenden, da sie Silikone enthalten. Silikone sind nicht wasserlöslich und würden die atmungsaktive Membran verkleben und verstopfen. Maximal mit 40°C im Schonwaschgang waschen. Bei höheren Temperaturen verschmilzt die Membran. Das betrifft genauso den Trockner. Waschmaschine nicht voll stopfen, damit Waschmittelrückstände vollständig ausgewaschen werden und nicht die Membran verstopfen können. Reiß- und Klettverschlüsse schließen, Kapuzen ausziehen. Wenn das Textil Trockner geeignet ist (Pflegeetikett), nur im Schongang für kurze Zeit mit maximal 40°C. Besser ist die Trocknung auf dem Bügel an einem warmen Ort.

Chemische Reinigung, Bleichmittel, Bügeln, Heißwäsche und Schleudern sind Gift für Funktionstextilien. Ölzeug nach dem Einsatz mit klarem Wasser gründlich ausspülen, besonders gründlich, wenn Du es im 'Salzwasser-Einsatz' getragen hast. Bis sich Salzkristalle lösen und ausgewaschen werden, braucht es seine Zeit und etwas mehr Süßwasser. Keinesfalls feuchtes Ölzeug zusammenlegen und verstauen nach dem Motto: Kunststoff trocknet doch so auch. Lagere das Ölzeug durchgetrocknet und trocken, geschützt vor UV-Strahlung und nicht eng zusammengelegt. Am besten auf einem Bügel hängend, damit keine dauerhaften Knicke und Falten entstehen können. Dort können später die ersten Undichtigkeiten auftreten.

Diese Tipps habe ich bei Compass gefunden, kuckstu hier <http://www.compass24.de/infos-und-tipps-oelzeug-und-funktionsbekleidung> So, weißte wieder mal Bescheid.

Fairwinds & lieben Gruß

